

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Alltag
Autor: A.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nehmen, von der Maschine etwas fordern, das sie uns nicht geben kann, und uns gegen das, was sie uns geben kann, ablehnen. Von der Handarbeit aber verlangen wir, dass sie mit der Maschine konkurrenz, anstatt uns klar darüber zu sein, dass ihre Aufgabe eine ganz andere ist.

Maschinenprodukte müssen grundsätzlich billig, handwerkliche Waren grundsätzlich teuer sein.

Jetzt aber findet sich bei den meisten Leuten, gerade bei denen, die über die neue Sachlichkeit wettern und Wert auf ein «gemütliches Heim» legen, oft nicht ein einziges wirklich schönes hand-

GEISTIGE LANDESVERTEIDIGUNG IM ALLTAG

Altes Telephonbuch

24.186	Zollinger, T., Chemikalien, Spiegelgasse 23	
38.033	Zollinger, Dr. W., Direktor d. «Vita» Lebensvers. A.-G., Hügelstr. 10	
22.579	Zollinger-Brunner, Ed., Prok., Klosbachstr. 15	
29.045	Zollinger-Denzler, E., Freiestr. 49	
69.798	Zollinger-Fretz, Karl, Bühlwiesenstr. 12	
60.814	Zollinger-Gretler, Albert, Lehrer, Scheffelstr. 3	
28.681	Zollinger-Hug, Frau Frieda, Plattenstr. 86	
54.032	Zollinger-Jenny, Ernst, Bellariastr. 57	
35.463	Zollinger-Lang, Frau L., Dreikönigstr. 34	
63.692	Zollinger-Meister, G., Bauführer, Langackerstr. 54	
45.968	Zollinger-Müller, Emil, Freiestr. 206	
55.166	Zollin Irma Mühlebachstr. 72	2 00 74
	Zollinger Albert (-Gretler) Lehrer Scheffelstr. 3	6 08 14
43.349	Zollinger Alfred Stampfenbachpl. 1	2 92 97
	Zollinger Alfred Glasbläserei Streulistr. 58	4 60 97
73.692	Zollinger Berta Telephonistin Seefeldstr. 192	4 72 87
24.128	Zollinger C. Graphiker Hirschengraben 74	4 31 73
	Zollinger Dora (-Rudolf) Frau Prof. Dr. phil. Spiegelhofstr. 50	4 33 49
	Zollinger E. pat. Zahn. Rüdenpl. 4	2 38 23
	Zollinger Privat Karl Staufferstr. 1	4 37 83
	Zollinger E. (-Denzler) Freiestr. 49	2 90 45

Neues Telephonbuch

Im Jahre 1938 erschien das Schweizerische Telephonbuch erstmalig in einer neuen Anordnung.

Was ist der Unterschied gegenüber früher?

Beim neuen Telephonbuch stehen alle Abonnenten mit gleichem Geschlechtsnamen in alphabetischer Reihenfolge der Vornamen. Beim alten Telephonbuch entschied über die Reihenfolge der Verheirateten der Anfangsbuchstabe des Geschlechtsnamens der Frau.

Die neue Anordnung ist einheitlicher und

deshalb vielleicht übersichtlicher; aber sie beeinträchtigt die eigenartige schweizerische Sitte, dem Geschlechtsnamen des Mannes jenen der Frau beizufügen. Das ist bedauerlich. Diese Sitte ist ein bezeichnender Ausdruck schweizerischen Wesens.

Die Schweizerfrau hat kein Stimmrecht, aber sie nimmt überlieferungsgemäss in der Familie eine Stellung ein, die sich von der in den romanischen Ländern, und der in Deutschland besonders, wesentlich unterscheidet. Der Mann ist bei uns nicht «der Herrlichste von allen» wie der deutsche Familienvater, zu dem das Gretchen bewundernd aufschaut.

Sie sitzt bei des Strumpfes Bereitung in ihrem Morgenhabit,

Er liest die «Kölnische Zeitung» und teilt ihr das Nötige mit.

Auch in der Familie gilt bei uns nicht das Führerprinzip. Unsere demokratisch-genossenschaftliche Einstellung bestimmt auch die Stellung der Frau in der Ehe, was sich unter anderem eben in der Verbindung der Geschlechtsnamen in der Adresse zeigt.

Die neue Anordnung des Telephonbuches war selbstverständlich gut gemeint; aber man wusste nicht, was man tat. Ein kleines Beispiel dafür, dass es nicht genügt, die geistige Landesverteidigung einer Stiftung zu übertragen, sondern dass alle Behörden, wie alle Bürger von einem wachen Geist für schweizerische Überlieferung belebt sein müssen, wenn nicht wertvolles schweizerisches Kulturerbe Schaden leiden soll.

A. G.